

Predigt zu Gründonnerstag 2024

Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde,

die Liturgie dieses besonderen Tages, mit welchem wir in die Zielgerade der Ostervorbereitungen einsteigen, bietet mehrere Motive, um das Wesen der Eucharistie zu erfassen, wie diese nun von den Kirchen fast 2000 Jahre lang gefeiert wird.

Ich will die einzelnen Motive vorweg benennen: Treue -Gegenwart-Hingabe oder Opfer, Gemeinschaft und Aufbruch zum Dienst.

Mit allen Begriffen lassen sich Wesenszüge Jesu vermuten, die ihn zu Lebzeiten angetrieben haben, sich als Wanderprediger für das Reich Gottes auf den Weg zu machen. Motive, die sich dann durch die Jahrhunderte hindurch in den christlichen Gemeinschaften und Bewegungen wiederfinden lassen.

Womit also anfangen?

Der Blick auf die Fußwaschung, den Dienst am Nächsten, die liebevolle geistige aber auch körperliche Zuwendung soll hier an erster Stelle stehen, weil gerade die Fußwaschung allzu oft in das Hintertreffen gerät, gerade wegen ihrer Konkretheit und Körperlichkeit. Aber sie ist als Geste des Herrn durch alle Zeiten der Kirchengeschichte hindurch wirksam geblieben und wird auch immer wieder von den Päpsten als liebevolle Handlung in der Liturgie des Hohen Donnerstags sichtbar und erfahrbar gemacht.

Die Verwundbarkeit des Menschen, die sich eben oft schon zeigt, wenn wir wenige Kilometer gelaufen sind, sollte von uns mit großer Achtsamkeit wahrgenommen und wo möglich mit liebender Hingabe gemildert werden. Die Eucharistie läßt hier in unseren Zeiten und besonders im Moment der Fußwaschung am

Gründonnerstag dazu ein, sich der Sorge um den auf Pflege angewiesenen Menschen nicht zu verweigern.

Die Aufforderung, das Brotbrechen zu seinem Gedächtnis zu feiern, verwirklicht sich eben nicht nur in der Liturgie, sondern auch im sozialen Handeln der Kirche. Hier wird auch der Schöpfungsauftrag konkret, sich in täglich gelebter Verantwortung den Ansprüchen der Schöpfung zu stellen. Wer sich heute um das Klima sorgt, einen nachhaltigen Lebensstil anstrebt, stellt sich auch den Ansprüchen, die wir jeden Sonntag in der Liturgie verdeutlichen, dem Tag der Auferstehung und der Schöpfung. Eucharistie bekennt sich als gelebter Glaube zu Gott als dem Ursprung des Seins und der Zeit. Christus ist Anfang und Ende, Gegenwart und Zukunft. Jeder Segen am Ende der Messe knüpft an die Genesis an, in welcher der Mensch in Raum und Zeit treten kann und darf, weil Gott seine liebende Zustimmung gibt.

Eucharistie ist immer auch die tägliche Liebe zur Schöpfung, die sich zeigt, wenn wir uns der besonderen Rolle des Menschen bewusst werden. Sie ist kein statisches und immer gleiches Geschehen. Nein, die Eucharistie ist die unentwegte Wirksamkeit der Liebe Gottes, die sich in jedem neuen Sonnenaufgang offenbart, in jedem Regentropfen, der die Erde belebt.

Als „eucharistische Menschen“ sind wir Christ: innen befähigt und berufen, mit IHM unterwegs zu bleiben, bis das ewige Osterfest beginnen kann, dem Zielpunkt des Reiches Gottes für das Jesus gelebt hat.

Sonntags zuhause zu bleiben, kann deshalb nicht so einfach hingenommen werden.

Der heutige Tag lädt ein, für die Treue zu danken und um Treue zu bitten. Eine Treue, die auch dem Karfreitag standhalten kann!